

0.1.1930

Christliches Kunstblatt

für Kirche, Schule und Haus.



Jahrgang 1886.

Begründet von C. Grüneisen, K. Schnaase und J. Schnorr v. Carolsfeld.

Herausgegeben unter Leitung von

Dr. H. Merz und Dr. C. G. Pfannschmidt.

Stuttgart.

Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

C 4822

lebendigen Einheit als ihr idealer Mittelpunkt zusammen. Das ist eine Komposition von nicht geringer Kraft und Tiefe, über der man einzelnes leicht übersieht.

Wir haben in unseren Tagen nicht gerade Überfluß an Künstlern, welche die christliche Malerei pflegen. Christliche Künstler werden auch nicht durch irgend eine Schule, sondern nur durchs Leben, durch eine besondere Entwicklung und Lebensführung gebildet. Unsere Künstlerin ist die Tochter eines lutherischen Pastors zu Niendorf in Lauenburg, der früh starb. Die Lust zum Figurieren erbt sie von der Mutter. Aber wie hätte sie ihrer Tochter die nötige Ausbildung zu geben vermögen, sie, die mittellose Witwe! Die Tochter mußte trotz des heißen Wunsches, der Malerei zu leben, Erzieherin werden, nur nebenbei wurde das Talent auf eigene Hand geübt. So hatte der Wunsch Gelegenheit, sich zu vertiefen. Für das Talent sollte sie sich auch finden. Man begann sich doch für die junge Malerin zu interessieren. Sie bekam eine Freistelle im Viktoria-Stift des Lettehauses in Berlin und damit eine Gelegenheit zu lehren und zu lernen, besonders das Zeichnen. Die tiefe Herrlichkeit eines Bellini, Mantegna u. a., soweit Berlin echte Werke von ihnen besitzt, unter den neueren Gabriel Max und Gebhardt, machten tieferen Eindruck. Dann bekam sie eine entscheidende Wendung zur Porträtmalerei durch Guffow und Starbina. Eine leichte Aufforderung aus ihrem Heimatländchen ward für die Künstlerin, die in der Mitte der dreißiger Jahre steht, vor zwei Jahren der erste Anlaß zu einem größeren Wurf. Der Karton zu dem Möllner Gemälde wurde in Berlin bei einem Wettbewerb im Künstlerinnenverein mit einem Preise ausgezeichnet. Dabei erklärten die Preisrichter, sie wünschten nur, daß solche Arbeiten von ihren Schülern ausgingen. Der Frühling brachte die ersehnte Ausführung des Kartons für die heimliche Kirche und für Frä. Bloß hernach einen kurzen Aufenthalt in dem Lande der Kunst.

So viel aus einem jungen, der höchsten Kunst geweihten Leben, das jeder Freund echter religiöser Malerei mit Teilnahme verfolgen wird.

M.

B.

Die bildliche Darstellung des apostolischen Glaubensbekenntnisses in der deutschen Kunst des Mittelalters.

Von E. Wernicke in Loburg bei Magdeburg.

II.

Eine im vergangenen Sommer mit Unterstützung des Königlich Preussischen Kultusministeriums ausgeführte Studienreise durch das nordwestliche Deutschland bis zum Rhein und Main hat mich auch mit einigen weiteren merkwürdigen Variationen der in den letzten beiden Jahrgängen des Christlichen Kunstblattes ausführlicher besprochenen mittelalterlichen Darstellungen des apostolischen Glaubensbekenntnisses zusammengeführt. Zur Ergänzung jener Mitteilungen möchte ich über das dabei Bemerkte hier ebenfalls Bericht erstatten. Es hat ja wohl einen gewissen Reiz, zu sehen, in welcher Mannigfaltigkeit der künstlerische Schaffenstrieb eine gestellte Aufgabe zu lösen versucht und ein einmal angeschla-

genes Thema zu variieren gewußt hat, wenn auch, wie im vorliegenden Falle, die Schwierigkeit eigentlich darin lag, daß es sich gar nicht um eine rein künstlerische Aufgabe handelte, sondern der lehrhafte Zweck aller kirchlichen Kunst die ausschließliche Hauptsache war.

Ein besonderer Seitenausflug hat mich nach Deuz geführt, um den in der dortigen ehemaligen Abteikirche befindlichen Reliquienschrein des h. Heribert näher zu besichtigen, auf welchen mich die Freundlichkeit des Herrn Bauinspektor Sommer in Wernigerode aufmerksam gemacht hatte. Und die Mühe hat mich nicht gereut. Das Alter dieses Schreins ist freilich neuerdings etwas in Frage gestellt. Während aus'm Weerth in seinem bekannten Denkmälerwerke ihn für den ältesten der großen rheinischen Reliquienschreine und noch dem zwölften Jahrhundert angehörig erklärt, schreibt ihn Schwörbel (Bonner Jahrbücher 1884 S. 162) wegen zahlreicher bereits bemerkbarer gotischer Elemente erst der Zeit nach 1200 zu. Gleichwohl ist die Darstellung des Credo an ihm, soweit mir bis jetzt bekannt, das älteste wenigstens annähernd sicher datierbare ausführliche Beispiel. Sie gewinnt überdies besonderes Interesse dadurch, daß sie auch durch ihre innere Eigentümlichkeit sich als einer älteren, noch von keinem stehend gewordenen überlieferungsmäßigen Schema beherrschten Periode zugehörig erweist. Auf jeder der beiden Langseiten der senkrechten Schreinswände befinden sich nämlich unter Rundbogenpilasterstellungen die sitzenden Relieffiguren von sechs Aposteln mit aufgeschlagenen Büchern in den Händen. Sie werden durch die auf beiden Seiten über den Bögen herumlaufende Inschrift sofort als Vertreter und Zeugen des christlichen Glaubens vorgestellt und zwar mit Beziehung teils auf das himmlische Jerusalem, teils auf alttestamentliche Typen:

Hic fontes Hely sunt, hic panes duodeni,
 Hic quot Jacob species hic tot lapides radiantés.
 Ordine bissenó, virtutis dogmate pleno
 Fulget apostolicus per fulva metalla senatus.
 Nempe rigans, sacians, tenebrarum devia vitans
 Iste Syon solidat, quam terno robore quadrat.
 Sicque dei trini per bis duo climata mundi
 Vera fides per eum longum firmatur in evum.*)

Die Reihenfolge der durch ihre Namen bezeichneten Apostel ist im ganzen die im pseudoaugustinischen sermo 240 angenommene, nur ist zwischen Johannes und Thomas als fünfter der ersten Reihe Bartholomäus eingeschoben, die andre

*) Ich gebe die Inschriften hier nach Auflösung aller Abkürzungen und etwaigen Schreibfehler. In deutsch etwa:

Hier sind die Quellen von Klim, hier die zwölf Brote,
 Hier soviel als Jakobs Stämme, soviel strahlende Edelsteine.
 In zweimal sechsteiliger Reihe, von der Tugend Lehre erfüllt,
 Glänzt in goldgelbem Metall der Apostel Senat.
 Denn bewässernd, sättigend, der Finsternisse Abwege meidend,
 Gründet der Zion fest, das er auf allen vier Seiten mit dreifacher Wehr umgiebt.
 Und so wird durch die zweimal zwei Weltgegenden hin des dreieinigen Gottes
 Wahrer Glaube durch ihn so lange die Zeit währt festgestellt.

Reihe aber beginnt mit Paulus, wegen dessen am Schlusse dann Matthias fortgelassen ist. Merkwürdigerweise steht nun aber trotz der ausdrücklichen Hinweisung der Überschrift auf den Dreieinigkeitsglauben auf den Blättern der Bücher nicht das ganze Credo, sondern nur die beiden ersten Artikel, der erste in zwei, der zweite in zehn Sätze zerlegt, und zwar folgendermaßen verteilt: 1) Petrus: credo . . . omnipotentem. 2) Andreas: creatorem . . . terrae. 3) Bei Jakobus d. Älteren fehlt der Spruch, die Anfangsworte des 2. Artikels. 4) Johannes: qui conceptus . . . sancto. 5) Bartholomäus: natus . . . virgine. 6) Thomas: passus . . . Pilato. 7) Paulus: crucifixus . . . sepultus. 8) Jakobus d. Jüngere: descendit ad inferna. 9) Philippus: tertius . . . mortuus. 10) Bei Matthäus fehlt wieder der Spruch ascendit ad coelos. 11) Simeon: sedet . . . patris. 12) Judas: inde . . . mortuus.

Den Aposteln sind auch hier Propheten des Alten Bundes zur Seite gestellt und zwar in stehenden Figuren, die auf die Pilaster der Bogenstellungen graviert und emailliert sind und ihre Sprüche auf langgezogenen Schriftbändern tragen — im Bereiche der romanischen Kunst kommt diese Unterscheidung öfters vor, z. B. an dem Merseburger Taufsteine, daß die Propheten Schriftbänder tragen, während den Aposteln Bücher in die Hände gegeben sind. Die Propheten werden nun hier durch die unterhalb der Figurenreihe auf beiden Seiten entlang laufende Unterschrift ausdrücklich als Vorläufer des christlichen Glaubens bezeichnet:

Patres legales, virtute viri speciales,
Legis doctores et justitiae monitores,
Nube sub obscura precognoscendo futura,
Quem predixerunt, regnum Christi meruerunt.
Qui patriarcharum generosa stirpe creatur
Ordo prophetarum presagus vaticinatur,
Christum venturum vitaeque statum reparari,
Hostem casurum veterem culpam vacuari.*)

Aber auch hier ist die Weise der Zusammenstellung von der später üblich gewordenen völlig abweichend. Denn einmal sind auf jeder Seite nicht den Aposteln entsprechend sechs, sondern nach der Zahl der Pilaster sieben Propheten vorhanden. Sodann aber beziehen sich ihre Sprüche durchaus nicht im besonderen auf die einzelnen Glaubenssätze der neben ihnen sitzenden Apostel, sondern vielmehr sämtlich ganz im allgemeinen auf das zukünftige Heil der messianischen Zeit und die zu erwartenden Boten und Lehrer desselben. Es sind auf der Petrus-Seite: 1) David rex: in omnem terram exivit sonus eorum (Ps. 19,

*) Zu deutsch etwa:

Die Väter unter dem Gesetz, Männer von sonderlicher Tugend,
Des Gesetzes Lehrer und der Gerechtigkeit Mahner,
Die unter der dunklen Wolke Zukünftiges vorauserkannt,
Was sie vorausgesagt haben, Christi Reich, das haben sie verdient.
Die aus der Patriarchen erlauchtem Stamme hervorgeht,
Der Propheten Reihe verkündet weissagend voraus:
Christi Ankunft, des Lebensstandes Wiederherstellung,
Des Feindes Fall und der alten Schuld Tilgung.

2) Ysaïas: quam speciosi pedes evangelizantium pacem (52, V. 7)*
 3) Zacharias: isti sunt filii olei qui assistunt dominatori universae terrae
 (4, V. 14). 4) Jezechiel: congregabo vos de populis et adunabo de terris
 (11, V. 17). 5) Abacuc: justi in fide sua vivent (2, V. 4). 6) Osee:
 tempus requirendi dominum cum venerit qui docebit vos justitiam
 (10, V. 12). 7) Sophonias: dabo vos in nomen et in laudem omnibus
 gentibus (3, V. 20). Auf der Paulus-Seite: 1) Moyses: sancti eritis quia
 et ego sanctus sum (Levit. 11, V. 45). 2) Daniel: qui ad justitiam eru-
 dierunt multos quasi stellae in perpetuas aeternitates (12, V. 3). 3) Jere-
 mias: dabo vobis pastores juxta cor meum (3, V. 15). 4) Malachias:
 orietur vobis timentibus nomen meum sol justitiae (4, V. 2). 5) Naum:
 ecce super montes pedes evangelizantis et annunciantis pacem (1, V. 15).
 6) Joel: filii Syon letamini in Domino quia dabit vobis doctores justitiae
 (2, V. 23). 7) Amos: suscitavi de filiis vestris in prophetas et de
 juvenibus vestris nazareos (2, V. 11). Jrgend ein Prinzip, nach welchem
 diese Auswahl aus der Gesamtheit der Propheten getroffen und ihre Reihenfolge
 geordnet ist, läßt sich hier nicht erkennen.

Eine andere stark abweichende Eigentümlichkeit in der Zusammenstellung
 der Apostel mit andern Zeugen des Glaubens bietet der auch sonst recht be-
 merkwürdige, große Verwandtschaft mit der westfälischen Malerschule seiner Zeit
 aufweisende Flügelaltar von 1424 dar, welcher aus dem ehemaligen Barfüßer-
 kloster zu Göttingen stammend gegenwärtig im Welfenmuseum zu Herrenhausen
 aufbewahrt wird. Einer der Flügel ist aber von dort in das „Neue Museum“
 zu Hannover verbracht worden. Abgesehen von dieser zwecklosen Zerstreung
 sind auch bei der gegenwärtigen Aufhängung der ungewöhnlich großen und
 schweren Flügel leider nur zwei, nämlich das erste und das letzte der zusamen-
 gehörigen vier Tafelgemälde sichtbar, so daß eine vollständige Ergänzung der
 schon von Mitthoff (Kunstdenkmale im Hannoverschen II. S. 78) nur teilweise
 aus älteren Quellen gegebenen Beschreibung vorläufig nicht möglich ist. Eine
 infolge meines Besuches gegebene persönliche Anregung wird vielleicht dazu helfen,
 daß in Zukunft die zusammengehörigen Stücke wieder vereinigt und so aufgestellt
 werden, daß sämtliche Bilder besichtigt werden können. Für jetzt kann ich aber
 nur folgendes berichten: Auf jeder der vier Tafeln erscheinen auf Goldgrund
 drei reichlich lebensgroße, sehr monumental gehaltene, mit ihren Namen bezeich-
 nete Apostelfiguren nebeneinander, und zwar, wie nach dem Anfang und Ende
 anzunehmen ist, in der Reihenfolge des Apostelverzeichnisses der Apostelgeschichte
 mit Matthias am Schluffe. Die Verteilung der Credo-Sätze auf ihre Bücher ist
 die gewöhnliche, nur daß von Satz 9, den Simon trägt, die zweite Hälfte zu Satz 10
 hinzugenommen und dem Thaddäus beigelegt ist, Satz 11 und 12 aber zusammen
 dem Matthias. Über den Apostelfiguren befindet sich eine Baldachingalerie, über
 deren Brüstung kleinere Figuren im Brustbild herabschauen, und zwar gehören

*) Die Abweichungen von dem gegenwärtigen Texte der Vulgata hier und an mehreren
 Stellen werden dem Kundigen von selbst auffallen. Für die gegenwärtige Erörterung sind
 sie ohne Belang.

hier zu jedem Apostel immer deren zwei. Ihre Namen sind nicht beigeschrieben, und der Inhalt ihrer höchst verzwickelt durcheinander gerollten Spruchbänder, die auch mit zahlreichen rätselhaften Abkürzungen beschrieben sind, läßt sich nicht überall zuverlässig entziffern. So viel sich aber feststellen läßt, ist jedesmal eine biblische Person mit einem kirchlichen Schriftsteller der patristischen oder mittelalterlichen Zeit vereinigt. Die Personen der letzteren, auch wo ihre Sätze vollkommen lesbar sind, festzustellen, würde teils eine besonders glückliche Divinationsgabe, teils eine Belesenheit in der betreffenden Litteratur erfordern, die selbst unter katholischen Theologen heutzutage nur selten zu finden sein dürfte. Dies muß ich also Geschickteren überlassen. Bei den biblischen Sprüchen aber stellt sich überraschenderweise heraus, daß neben alttestamentlichen Parallelstellen (zu Jakobus d. A. mit Satz 3 Jesaias mit 9 B. 6, zu Simon mit Satz 9a abermals Jesaias mit 5 B. 7 und zu Thaddäus mit Satz 9b und 10 Salomo mit Weisheit 5 B. 5) ebenso viele aus den paulinischen Briefen (zu Petrus mit Satz 1 Römer 11 B. 36, zu Johannes mit Satz 2 Hebräer 1 B. 3 und zu Matthias mit Satz 11 und 12 I. Thessalonicher 4 B. 16) vorkommen, so daß also schon allein auf diesen zwei Flügeln Jesaias zweimal und Paulus gar dreimal in Person neben einander erscheint — höchst naiv, aber auch vollkommen unkünstlerisch, da die Personen hier völlig zu Spruchzettelhaltern herabgewürdigt sind.

(Schluß folgt.)

Kunstbericht aus Berlin.

Zur großen Freude aller beteiligten Kreise ist ein wertvolles Meisterwerk der Florentinischen Schule, das unter No. 246 in der Berliner Galerie befindliche Gemälde „Madonna mit acht Heiligen,“ von Andrea del Sarto (1486—1531) wiedergewonnen, beziehungsweise in ursprünglicher Reinheit wieder hergestellt worden, nachdem es wohl zwanzig Jahre lang als Ruine, des einstigen Glanzes bar, in der Galerie Zeugnis ablegte von der Ungebühr, mit der es seinerzeit bei einer Restauration behandelt worden war. Ein Schrei der allgemeinen Entrüstung ging damals durch die Reihen aller Künstler und Kunstgelehrten und fand weiten Widerhall im Publikum, da das Werk aus den Händen des „Restaurators“ als ein völlig fremdes, gänzlich verstümmeltes wieder erschien. Es war recht gründlich verdorben, und der einst so schöne Andrea del Sarto, eine Perle unter den Arbeiten des Künstlers, stand uns buntfleckig gegenüber und mit halb undurchsichtigem grauen Firnis überzogen, der kaum noch die einstige Pracht der Färbung ahnen ließ. Um so mehr ist man erstaunt, jetzt das Bild in seinem alten Glanze wieder vor sich zu sehen. Der trübe Firnis ist verschwunden, ja es sieht entschieden frischer und leuchtender aus, als vor jener „Restauration.“ Alle ihm damals beigebrachten häßlichen Überpinselungen und grauen Flecke sind entfernt, klar sind die prächtigen Farben der Gewänder und die ursprüngliche Hautfarbe wieder erschienen und wo alte abgeblätterte, von Farbe entblößt gewesene Stellen die selbstthätige Hand des Wiederherstellers erkennen lassen, erscheint das in pietätvollster Weise ausgeführt und betrifft zum Glück auch nur untergeordnete Teile. Diese Wiedergewinnung des herr-

Eine Anfrage des Herrn P. Schäfer in Altona um Beratung bei der beabsichtigten Ausschmückung von drei Chorfenstern in der neuen Kapelle des dortigen Diakonissenhauses wurde unter Mitteilung von Skizzen des Professor Schönherr zu Glasgemälden im allgemeinen zustimmend beantwortet. —

Ein in kirchlichen Kreisen wohlbekanntes, durch seine hochherzigen Stiftungen und Widmungen für kirchliche Zwecke um die Förderung des kirchlichen Lebens in Sachsen hochverdientes Mitglied des Vereins, Kaufmann A. W. Felix in Leipzig, spendete 1000 Mark, damit durch vermehrte Mittel die Thätigkeit des Vereins erhöht werden könne.

Nachdem bisher schon der Kirchenvorstand der Frauenkirche in Dresden dem Verein eine jährliche Spende von 100 Mark gewährt hat, ist eine solche für das gegenwärtige Jahr auch dem Kirchenvorstand der Kreuzparochie in Höhe von 100 Mark und vom Kirchenvorstand der Marien- und Katharinengemeinde in Zwickau ein außerordentlicher Beitrag von 50 Mark zu danken.

Die Dresdener Kunstgenossenschaft hat durch die Erklärung ihres Beitritts zum Verein unter Verwilligung eines Jahresbeitrags von 30 Mark, sowie auch sonst ihre besondere Teilnahme an seinen Bestrebungen kundgegeben.

Die Mitgliederzahl ist um 22 gewachsen; 4 Mitglieder, darunter eines durch Tod, sind abgegangen. Zu den neu gewonnenen Mitgliedern gehören der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Olsnitz mit einem Jahresbeitrag von 20 Mark und die Kirchenvorstände zu Bad Elster, Erlbach, Geringswalde, Markneukirchen, Niedergräfenhain, Schöneck, Untersachsenberg-Georgenthal, Werdau-Leubnitz und Zwota, sowie die Gemeinden Kleinbernsdorf und Oberalbertsdorf bei Werdau. Die Einnahmen betragen 3848 Mark.

Die bildliche Darstellung des apostolischen Glaubensbekenntnisses in der deutschen Kunst des Mittelalters.

Von E. Wernicke in Loburg bei Magdeburg.

(Schluß.)

Einfach nur die Apostelreihe zeigt ein Wandgemälde an der Nordwand im Chore der Leonhardskirche zu Frankfurt am Main, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts erfolgten Umbau dieser Kirche entstanden und noch nicht lange von der Lünche befreit — zur Zeit meines Besuches war es gerade in einer noch nicht vollendeten Restauration begriffen. Seine Eigentümlichkeit besteht darin, daß hier das Credo in der Weise der sogenannten Wurzel Jesse oder des Stammbaumes Christi zur Darstellung gebracht ist. Das heißt: auf den Enden der sich verästelnden und hier wieder recht verzwickelt durcheinander windenden Zweige eines Baumes sitzen, aus Laubwerk hervorstwachsend, die Brustbilder der Apostel ohne Namensbeischrift, aber mit ihren Attributen und ihren Sägen auf Schriftbändern. Die Einheit des Glaubens ist hier zwar nicht dadurch zur Anschauung gebracht, daß der Baum aus einer sichtbaren Wurzel oder menschlichen Person hervorstübe — er kommt einfach ohne weiteres aus dem unteren Bildrande hervor — wohl aber dadurch daß

oben in der Spitze des Baumes der Salvator erscheint mit dem Buche, auf dem das A und Q steht, um ihn her der Spruch: data est mihi etc. aus Matthäus 28 V. 18 und 19. Als Zugabe steht unten zur linken Seite noch der heil. Leonhard mit der Beischrift St. Leonhardus patronus huius ecclesiae abbas. Sonst bieten die Apostelfiguren und ihre Sprüche nichts besonders Bemerkenswerthes, sie folgen genau dem pseudoaugustinischen sermo 240. Dem Matthäus ist als Attribut das Schwert in die Hand gegeben, dem Thaddäus ganz ungewöhnlicherweise zwei steinartige Gegenstände, die aber vielleicht nur einer Unklarheit der Restauration angehören.

Ungefähr in die gleiche Zeit wird die Reihenfolge in den Gemälden auf den Rückwänden des Chorgestühls der hochbedeutenden, im Innern an Schönheit der Verhältnisse und des bildnerischen Schmuckes mit der Marburger Elisabethkirche wetteifernden, aber leider ziemlich vernachlässigten Liebfrauenkirche zu Friedberg in Hessen zu setzen sein. Log, Topographie I S. 222 schreibt dies Gestühl noch dem vierzehnten Jahrhundert zu, allerdings mit einem Fragezeichen; aber die Malereien in Leimfarben können frühestens dem letzten Ende des fünfzehnten Jahrhunderts angehören. Sie sind zwar von recht geringem Kunstwerte und befinden sich zum Teil in ganz kläglich verkommenem Zustande, aber ihr Inhalt, den Log nur als „biblische Personen und Geschichten“ bezeichnet, verdient in seiner eigentümlichen Zusammensetzung ein größeres Interesse. Verhältnismäßig am besten erhalten ist die Credo-Reihe an der Innenseite des nördlichen Gestühls. Sie giebt freilich nur ganz einfach die Apostelreihe in Ganzfiguren von halber Lebensgröße mit ihren Attributen und ihren Namen vor den Texten auf ihren Spruchbändern, wiederum genau nach dem pseudoaugustinischen sermo 240. In ihrer Mitte steht der Salvator mit dem Spruche: ite in orbem universum et praedicate, dicentes: all'a (= alleluja?) qui crediderit et baptizatus fuerit salvus erit a (= amen? oder etc.), also eine leichte Variante von Markus 16 V. 15. 16. Bei Andreas kriet der Stifter, ein Geistlicher mit dem Spruchbande ora pro me misero peccatore. Hierzu gesellt sich nun auf der Außenseite der nördlichen Gestühlsreihe eine Folge von achtzehn Scenen der Passionsgeschichte bis zum Weltgericht in zwei Reihen zu neun Bildern untereinander und auf der Innenseite der südlichen Gestühlsreihe eine Folge von acht Bildern aus der Geschichte der Maria von der Verkündigung bis zu ihrer Krönung, beide Folgen in sehr verdorbenem Zustande und ohne bemerkenswerte Züge. Desto beachtenswerter ist die Außenseite dieser südlichen Reihe. Sie trägt nämlich oben eine, wie es scheint, bisher völlig unbeachtet gebliebene Folge von zehn Genrebildern zu den zehn Geboten mit in Minuskeln darunter geschriebenen deutschem Texte in eigentümlicher Redaktion, z. B. gleich Nr. 1: das erst Gebot du salt anbeden eynen gott; darunter aber eine entsprechende Reihe von zehn Bildern der zehn Plagen Ägyptens. Leider ist der Zustand dieser beiden Reihen ein so verkommener, daß ich mehr als dieses bei der Kürze der mir zu Gebote stehenden Zeit und bei dem Mangel einer Erlaubnis und der erforderlichen Hilfsmittel, um halb oder ganz Verloschenes wenigstens für kurze Zeit wieder sichtbar und lesbar zu machen, nicht festzustellen vermochte. Vielleicht findet sich doch am Orte oder

in der Nähe ein Sachkundiger, der diese höchst merkwürdige Ruine einmal einer eingehenderen Untersuchung und Feststellung unterzieht. Das Ganze bildet, wie man sieht, einen vollständigen gemalten Katechismus im Geiste jener Zeit, in welchem die Lehre durch den Dekalog und das Credo (letzteres merkwürdigerweise in lateinischer Sprache, während ersterer doch deutsch erscheint) vertreten ist, von der Heilsgeschichte aber, der Zeitrichtung entsprechend, nur die Leidensgeschichte Christi und die ihr völlig gleichwertig geachtete Mariengeschichte gegeben wird.

Auch die Glasgemälde im Chore der Blasienkirche zu Mühlhausen in Thüringen, welche ich ebenfalls genauer untersuchen konnte, sind leider nur Bruchstücke. „Leider“ bezieht sich hier nicht so sehr auf den Inhalt. Denn sie stellen wiederum nur einfach die Einzelfiguren der Apostel unter Baldachinen mit Spruchbändern dar, auf denen die Sätze in Majuskeln zum Teil nur angefangen und dann mit etc. abgeschlossen oder auch einfach abgebrochen sind, wiederum ganz nach dem sermo 240, nur daß sanctorum communionem wieder von Satz 9 getrennt und dem Simon beigelegt ist, remissionem peccatorum aber gänzlich fehlt. Das Bedauern bezieht sich vielmehr auf den hohen Kunstwert dieser sicherlich noch vor 1400 entstandenen Glasmalereien. Die ungewöhnlich großen Apostelfiguren sind von sehr guter Zeichnung, die Farben von leuchtender Tiefe. Ursprünglich hat die Reihenfolge zwei der zweiteiligen Chorsenster vollständig ausgefüllt. Jetzt fehlen Petrus, Andreas, Philippus und Bartholomäus. Die übrigen sind, wie auch die sonstigen, zum Teil sehr schönen Reste von Glasmalereien in diesem Chor, gänzlich durch einandergeworfen, könnten aber ohne so sehr große Mühe und am Ende auch Kosten wenigstens wieder in schickliche Ordnung gebracht, wohl auch ergänzt werden, was dann gewiß verdienstlicher sein würde, als die in Zeichnung und Farbe gleich wenig gut geratenen neuen Glasgemälde, mit denen wohlmeinender Eifer hier und da ein Fenster der schönen Kirche ausgestattet hat.

Den Nadleuchter in der Stiftskirche zu Einbeck, den ich zur Kontrolle der von Mithoff zwar ausführlich, aber nur nach älteren litterarischen Quellen gegebenen Beschreibung gern persönlich näher untersucht hätte, habe ich aufgeben müssen, da er derartig hängt, daß der Aufbau eines besonderen Gerüstes erforderlich wäre, um in seine Nähe zu kommen. Da es sich aber bei ihm um Gravierungen handelt, so darf ich an ihn wohl die Bemerkung knüpfen, daß weitere Nachforschung nach dem einmal ins Auge gefaßten Gegenstande mich in der Annahme bestärkt hat, daß während auffälligerweise die Miniaturmalerei und Bücherillustration das Credo-Thema gänzlich bei Seite gelassen zu haben scheint, Holzschnitt und Kupferstich schon sehr früh in weit ausgedehnterem Maße an seiner Bearbeitung beteiligt gewesen sind, als ich ursprünglich vermutet hatte. Hierüber kann ich bei meiner Entfernung von jeder größeren Kupferstichsammlung allerdings nur in bescheidenem Maße Bericht erstatten. Zwei sehr merkwürdige Blätter muß ich jedoch hier noch gleich besprechen, auf die ich bei einer zu anderen Zwecken vorgenommenen erneuten Durchsicht des Prachtwerks der Collectio Weigeliana gestoßen bin.

Das eine ist in Band I S. 71 ff. als „Metallschnitt Nr. 36. Credo. Das

apostolische Symbolum. Um 1450" beschrieben und zum Teil in Faksimile beigefügt. Es ist ein illuminiertes Blatt, das, ohne alle Beziehung zu den Aposteln, nach Art der ehemaligen Neuruppiner Bilderbogen achtzehn Bilder zu ebensoviel Sätzen des Credo in drei Reihen untereinander je zu sechs Bildern zusammenstellt, unter jedem Bilde den bezüglichen Satz in lateinischer Sprache in Minuskelschrift. Der ganze erste Artikel nimmt nur das erste Bild in Anspruch, der zweite ist in elf Sätze zerlegt, der dritte in sechs Sätzen nimmt die ganze unterste Reihe ein. Es würde die Geduld der Leser zu sehr in Anspruch nehmen, wenn ich die Darstellungen dieser Bilder im Einzelnen näher erörtern wollte. Ich bemerke daher nur, daß sämtliche sich der äußersten Knappheit in der Erzählung befleißigen. Z. B. Nr. 12 zeigt zu *inde venturus est judicare vivos et mortuos* nur den auf dem Regenbogen und der Erdfugel thronenden Christus mit Lilie und Schwert und ausgebreiteten Händen und zu seinen Seiten Maria und den Täufer (nicht den „greisen Joseph,“ wie die Beschreibung des Textes irrtümlich sagt) — weiter nichts. Nr. 13 giebt zu *credo in spiritum sanctum* die Pfingstversammlung nur so, daß neben der in der Mitte sitzenden Maria, über welcher die Taube in sehr großem Formate schwebt, jederseits nur noch eine kniende bärtige Figur mit Nimbus vorhanden ist. Ebenso erscheinen in Nr. 15 zu *sanctorum communionem* neben Maria jederseits nur zwei Heilige, ein unbärtiger und ein bärtiger, sämtlich mit betend zusammengelegten Händen, und in Nr. 18 zu *et vitam aeternam* sieht man unterhalb des mit Maria thronenden Christus nur noch vier Heilige, deren einer rechts ein Bischof ist. Es muß eine sehr volkstümlich bescheidene und zugleich lebhaftere Phantasie gewesen sein, für welche diese Art von Stenographie berechnet und ausreichend eindrucksvoll war. In Nr. 14 zu *sanctam ecclesiam catholicam* sieht man auch hier, wie im Münchener Xylograph, einen Papst mit dreifacher Krone, der links vor einer Basilika mit Rundbogenfenstern, großer Mittelpforte und kleinem Dachreiter sitzt. Endlich in Nr. 16 zu *remissionem peccatorum* ist hier die Beichte so dargestellt, daß der links auf einem Stuhle sitzende Priester einem Jünglinge, der vor ihm kniet und seinen Kopf auf die Kniee des Priesters gelegt hat, die linke Hand auf den Kopf legt und die rechte mit redendem Gestus erhebt. Aus der Höhe streckt sich die Hand Gottes (hier aber ohne Nimbus) auf den Beichtenden herab. Rechts hinter dem Jünglinge steht eine Frau in weißem Mantel und weißem Kopftuche über dem roten Unterkleide. Die Weigel-Zestermann'sche Textbeschreibung setzt das Blatt in die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und nach Oberdeutschland, vielleicht Nürnberg, und bezeichnet es als den einzigen bekannten Originalabdruck. Wohin es bei der Versteigerung der Weigel'schen Sammlung gekommen ist, habe ich nicht in Erfahrung gebracht. Wenn der Text aber sagt, es komme überhaupt eine vollständige bildliche Darstellung des Credo (natürlich im Drucke) sonst nirgends weiter vor, so ist das angesichts des längst bekannten Münchener Xylographs ein Irrtum.

Die Weigel'sche Sammlung giebt aber außerdem selbst Zeugnis, daß es, was bisher noch nicht bemerkt worden zu sein scheint, auch ein dem deutschen Xylograph entsprechendes Bilderheft mit lateinischem Texte gegeben haben

muß. Es ist dort nämlich Band I S. 131 f. „Nr. 74. Metallschnitt. Das jüngste Gericht. 1469“ näher beschrieben, ohne daß der Verfasser bemerkt hätte, daß dies auch ein Blatt aus einer Credo-Reihe ist, und zwar in der ganzen Anordnung und in allen Hauptsachen genau dem Blatte 7 des Xylographs entspricht: unterhalb einer größeren Darstellung des jüngsten Gerichts ein alttestamentlicher Spruch und darunter der Satz des Credo, zu deren Seiten aus gotischen Nischen rechts der Prophet, links der Apostel heraussehaut. Letzterer ist auch hier Philippus und der alttestamentliche Spruch hier ebenfalls aus Maleachi 3 V. 5: *accedam ad vos in iudicio et ero testis velox*, jedoch wird der im Xylograph fälschlich Jonas genannte Prophet hier wie in Einbeck und Landsbut fälschlich als Sophonias bezeichnet. Das Bild selbst weicht insofern ab, als oben die posaunenden Engel fehlen, dagegen unten die Gruppen der Seligen und Verdammten in einer Landschaft durch einen dürren Baum ohne Blätter geschieden werden und eine größere Anzahl von Personen enthalten. In die Himmelspforte, zu der hier fünf Stufen hinaufführen, gehen Papst, Kardinal, Bischof, Mönch, Kaiser, König und zwei andere Laien ein, hier nicht von Petrus geleitet, aber auch mit dem zerrenden Teufel. In die durch den offenen, Feuer speienden Rachen dargestellte Hölle werden ein Papst, zwei Könige und zwei andere Laien hier von zwei Teufeln hineinspediert. Die auf dem Blatte vorhandene Jahreszahl Anno 1469 ist nur handschriftlich hinzugefügt und für das wirkliche Alter nicht maßgebend. Die Textbeschreibung hält es für nieder-rheinisch, wohin ja denn nach manchen mundartlichen Eigentümlichkeiten des Textes wohl auch das deutsche Xylograph gehören wird. Über den Verbleib des bei der Weigel'schen Versteigerung mit 42 Thalern bezahlten Blattes habe ich nur in Erfahrung bringen können, daß es später in weiblichen Privatbesitz nach Wien gelangt ist; eingehendere Vergleichung mit dem Xylograph ist daher vor der Hand unmöglich, bis es einmal wieder in der Öffentlichkeit auftaucht. Ob wohl noch andere Blätter von dieser Reihenfolge irgendwo in Sammlungen anzutreffen sein mögen? Anbetrachts der gewiß außerordentlichen Seltenheit und der Beziehungen zu dem Unikum des Münchener Xylographs dürfte es sich wohl der Mühe verlohnen, bei Durchsicht unbeachteter oder unaufgeklärter Sammlungsbestände hierauf ein Augenmerk zu richten.

Anderere bezügliche Erzeugnisse der Presse, die mir in den Weg gekommen sind, darf ich übergehen, da sie nichts besonders Eigentümliches bieten. Zum Schluß möchte ich aber noch auf ein Werk der Nadelmalerei hinweisen, das zwar nicht Deutschland angehört, aber ein Beleg dafür ist, in welchem Maße die traditionelle Verteilung der Sätze des Credo an die einzelnen Apostel unsicher und schwankend gewesen ist. Es ist das die in der *Revue de l'art chrétien* von 1888 auf Tafel VII in Lichtdruck abgebildete und S. 179 ff. besprochene Chor-kappe, welche Aeneas Sylvius als Papst Pius II. der Kirche zu Vienza geschenkt hat, die aber nach allen Anzeichen beträchtlich älter sein muß und a. a. O. in die Zeit zwischen 1280 bis 1350 gesetzt wird. Hier erscheinen unter dem den ganzen Mantel bedeckenden Bildwerk in Stickerei auch die Brustbilder der Apostel mit den Credosätzen auf Spruchbändern, aber in nicht unbeträchtlicher Variante zu

der von dem pseudoaugustinischen sermo 241 vertretenen Anordnung. Nämlich als dritter kommt hinter Johannes Andreas, welchem Satz 3 nur bis spiritu sancto beigegeben ist, und dann erst Jakobus d. A. mit dem Rest von Satz 3 und 4 nur bis Pontio, während Philippus nur den Rest von Satz 4 hat. Hinter Thomas mit Satz 5 kommt gleich Matthäus mit Satz 6 und dann erst Bartholomäus mit Satz 7. Jakobus d. J. hat Satz 8 und von 9 das sanctam, Simon nur ecclesiam catholicam, Judas dann den Rest von 9 mit 10 vereinigt und Matthias endlich Satz 11 und 12 zusammen.

Chronik.

Nürnberg. Der Verein für Wiederherstellung der Sebalduskirche hat laut dem von seinem ersten Vorstand, Stadtpfarrer Michahelles in der letzten Generalversammlung erstatteten Bericht im vorigen Jahre schöne Erfolge erzielt. Ein Aufruf um Beihilfe zu dem großen, schönen Rettungswerke wurde versandt an regierende Häupter, Standesherrn, Fürsten und Grafen, Freunde der Stadt und ihrer herrlichen Baudenkmale, auswärts lebende Nürnberger u. s. w. Dieser Aufruf hatte vielfache, zum Teil recht erkleckliche Spenden zur Folge; an 21 regierende Häupter wurde dieser Aufruf geschickt; 5 davon schickten Beiträge (der Prinzregent von Bayern, die Großherzoge von Baden, Mecklenburg-Schwerin und Hessen, und der Herzog von Sachsen-Altenburg), 7 ablehnende Antworten, 9 antworteten gar nicht. Vor allem sind zu nennen die Spende des Kaisers mit 20000 *M.*, dann die Gabe der Stadtgemeinde Nürnberg mit 30000 *M.*, beträchtliche Beiträge der meisten Nürnberger Patrizierfamilien und Großindustriellen, des Handelsvorstandes und des mittelfränkischen Architekten- und Ingenieur-Vereins. Die Aufführungen des Lutherfestspiels dahier haben einen Reinertrag von 7407 *M.* ergeben, der Lehrergesangsverein hat als Ertrag zweier von ihm veranstalteter Konzerte die Summe von 2700 *M.* abgeliefert. Im ganzen hat der Verein bis jetzt in 4 Jahren 96063 *M.* abgeliefert. Rechnet man hiezu die zugesicherten, aber noch nicht einbezahlten Spenden mit 45000 *M.*, so hat der Verein bis jetzt 141063 *M.* aufgebracht, und einschließlich der Opferstock-Einlagen in der Kirche, des Ertrages der Singvereinskonzerte und anderer an die Sebalduskirche selbst gelangter Gaben sind im ganzen 154256 *M.* für den Zweck eingegangen. Die Vorstandschaft, bestehend aus Herrn Stadtpfarrer Michahelles als 1. Vorstand, Herrn Bürgermeister v. Seiler als 2. Vorstand, Herrn Kommerzienrat Schwanhäuser als Schatzmeister, Herrn Rechtsanwalt Vollhardt als Schriftführer, dann den Herren Magistratsrat v. Krämer, Rittergutsbesitzer Th. Frhr. v. Tucher und Privatier Hilpert wurden ebenso wie der aus 39 Mitgliedern bestehende Ausschuß einstimmig wiedergewählt.

Genf. Die gotische Hauptkirche, auf deren Kanzel einst der Reformator Calvin gestanden ist, bedarf der Ausbesserung im Innern, wobei auch an eine Abänderung der äußeren Hauptansicht und den Ausbau des nördlichen Turmes gedacht wird. Zur Aufbringung der Baukosten, welche sich auf mindestens 500000 Franks belaufen werden, hat sich ein Verein gebildet.

Valencia. Die berühmte Kathedrale befindet sich in höchster Not. Vor einigen Monaten stürzte ein Teil des Chors ein, indem einige Gewölbepfeiler nachgaben. Die kostspieligen Arbeiten zur Verhinderung weiteren Einsturzes mußten eingestellt werden, weil ein dritter Pfeiler mit weitem großen Teilen des Mauerwerks nachzustürzen drohten. Als einziges Rettungsmittel ist vorgeschlagen die Unterfahrung des ganzen mächtigen Baues mit Holzgerüsten und Neuaufmauerung der Pfeiler von Grund aus.

Inhalt: Das Abendmahl des Leonardo da Vinci und dasjenige des Friz v. Uhde. — Die Decke der St. Michaels-Kirche zu Hildesheim. Mit Abbildung. — Der Verein für kirchliche Kunst in Sachsen im Jahr 1887. — Die bildliche Darstellung des apostolischen Glaubensbekenntnisses in der deutschen Kunst des Mittelalters. — Chronik.